

konnte die Arbeiterklasse bei uns die Macht erringen und die großen Erfolge des Aufbaus erreichen. Nur im harten, prinzipiellen Kampf gegen alles Rückständige, gegen falsche Ideologien, gegen Fehler und Schwächen konnte sich unsere Partei nach dem Vorbild der KPdSU zur Partei neuen Typus entwickeln und zur führenden Kraft unseres Volkes werden.

Entsprechend dieser Entwicklung und dem Reifegrad der Partei wurde auf dem IV. Parteitag die Kritik und Selbstkritik im Statut zur ersten Pflicht eines jeden Mitgliedes und jedes Kandidaten erhoben. Während im alten Statut nur das R e c h t , Kritik zu üben, enthalten war, heißt es im neuen:

„Das Parteimitglied ist verpflichtet, die Selbstkritik und Kritik von unten zu entwickeln, furchtlos Mängel in der Arbeit aufzudecken und sich für ihre Beseitigung einzusetzen; gegen Schönfärberei und die Neigung, sich an den Erfolgen in der Arbeit zu berauschen, gegen jeden Versuch, die Kritik zu unterdrücken und sie durch Beschönigung und Lobhudelei zu ersetzen, anzukämpfen; Mängel in der Arbeit ohne Ansehen der Person den leitenden Parteiorganen bis zum Zentralkomitee zu melden; kein Parteimitglied darf Mißstände verbergen und Handlungen, die die Interessen der Partei und des Staates schädigen, mit Stillschweigen übergehen.“

Ohne Zweifel kann man feststellen, daß das Statut im Leben unserer Parteiorganisationen immer wirksamer wird und die stärkere Durchsetzung der Prinzipien des Statutes seit dem IV. Parteitag, vor allem auch die bessere Entwicklung der Selbstkritik und Kritik von unten, entscheidend zur Festigung und Stärkung der Parteiorganisationen unseres Bezirkes beigetragen hat und stetig immer mehr beiträgt.

Besonders seit den Beratungen des 21. Plenums des Zentralkomitees ist eine gute Entwicklung in dieser Hinsicht sowohl in vielen Parteileitungen, wie besonders auch in den Mitgliederversammlungen wahrzunehmen. Das 21. Plenum war ein Musterbeispiel für die Entfaltung der Kritik und Selbstkritik und hat unseren Mitgliedern und Funktionären wie den parteilosen Massen gezeigt, wie die Führung unserer Partei kühn und offen alle Mängel und Schwächen in der Arbeit der Partei, der Staatsorgane und in den Betrieben auf deckt und die Wege zeigt, sie zu überwinden. Nicht wenige Genossen waren damals der Meinung, daß es nicht gut wäre und uns selbst schädigen würde, so offen, auch für den Gegner sichtbar, lensere Schwierigkeiten und Mängel darzulegen. Sie vergaßen die wichtige Lehre Lenins, als er im Schlußwort zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPR (B) auf dem XI. Parteitag sagte:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie überheblich wurden und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen. Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen, und es lernen werden, diese Schwächen zu überwinden.“

Solche, mit mangelndem Vertrauen zur Arbeiterklasse behafteten Genossen wurden -schnell eines besseren belehrt, als sie feststellen mußten, mit welcher « Aufgeschlossenheit die Werktätigen die kritischen Beratungen des Zentralkomitees studierten und gemeinsam mit den Partei- und Staatsorganen den entschei-